

Sperrfrist: 15. Oktober 2009, 11.00 Uhr

VSKB-Jahresmedienkonferenz

Es gilt das gesprochene Wort!

15. Oktober 2009

Paul Nyffeler, Präsident Verband Schweizerischer Kantonalbanken:

## **Zum Selbstverständnis der Kantonalbanken**

Die Finanzkrise ist nach wie vor nicht überstanden, auch wenn die SNB davon ausgeht, dass die Schweiz rascher aus der Krise finden wird als andere Staaten. Einzelne internationale Grossbanken schreiben zwar für das erste Halbjahr 2009 bereits wieder Milliarden-Gewinne, dennoch ist die gesamtwirtschaftliche Lage immer noch labil. Die Schweizerische Bankiervereinigung (SBVg) geht davon aus, dass die Krise noch nicht ausgestanden ist, und sich in der Folge die Kreditausfälle mehren könnten.

## **Beiträge der Kantonalbanken zur Gesundung der Schweizer Volkswirtschaft**

Die nach wie vor angespannte Situation bedeutet für uns Kantonalbanken, dass wir aus einer Position der Stärke einen wesentlichen Beitrag für die Funktions- und Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz sowie der gesamten Volkswirtschaft leisten.

Die Stützung der UBS durch Bund und die SNB hat zu einer besonderen Situation im Finanzmarkt Schweiz geführt. Die temporäre Austrocknung des **Interbankenmarktes** hat deutlich gemacht, dass die Vertrauenskrise nicht auf das Verhältnis zwischen Kunde und Bank beschränkt blieb, sondern sich insbesondere auch auf die Banken untereinander ausgedehnt hat. Die in Abstimmung mit der SNB stattgefundenen Transaktionen unter Einbindung der Pfandbriefbank schweizerischer Hypothekarinstitute sind als klares Bekenntnis der Kantonalbanken zu einem funktionierenden Interbankenmarkt zu werten.

Die Kantonalbanken spielen für die notwendige Entspannung im **Kreditmarkt** eine wichtige Rolle. Charles Stettler wird noch detailliert darauf eingehen.

Einen weiteren Aspekt bildet die Konditionenpolitik der Kantonalbanken. Die letzten Herbst durch die SNB durchgeführten **Leitzinssenkungen** wurden von den Kantonalbanken im Sinne einer Anreiz stiftenden Konditionenpolitik umgehend an die Kunden weitergegeben. Da wir bei der Vergabe von Hypotheken wie auch KMU-Krediten eine

marktführende Position einnehmen, waren diese Zinssenkungen für die wirtschaftliche Stabilisierung von besonderer Bedeutung.

Auch im eigenen Haus stehen die Kantonalbanken für Stabilität und Nachhaltigkeit. Eine langfristig ausgerichtete **Personalpolitik** vermeidet in wirtschaftlich guten Jahren überhöhte Personalbestände, die bei einer rückläufigen Entwicklung wieder reduziert werden müssen. Bei den Kantonalbanken ist kein Stellenabbau geplant; einzelne Institute streben im laufenden Geschäftsjahr 2009 sogar eine Aufstockung in der Kundenberatung an.

11 von 24 Kantonalbanken sind an der Börse kotiert. Die Papiere stellen auch jetzt unter Beweis, dass sie sich in turbulenten Börsenzeiten stabiler als der Markt verhalten. Sie dienen damit als geeignete Stabilisatoren im Portefeuille von Anlegern. Die gute Entwicklung der **KB-Valoren** reflektiert naturgemäss den erfolgreichen Geschäftsgang der Kantonalbanken sowie ihre breite Verankerung in der Bevölkerung.

Sie sehen, meine Damen und Herren, die Kantonalbanken verfügen über vielfältige Stärken, die für den wirtschaftlichen Gesundungsprozess von grosser Wichtigkeit sind. Auch in Zukunft werden wir alles daran setzen, unserer volkswirtschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden.

### **Ist ein Arzt allein für einen komplexen Gesundungsprozess ausreichend?**

Um beim Bild eines kränkelnden Patienten zu bleiben, so ist es je nach Schwere der Erkrankung nicht ausreichend, allein von einem Arzt therapiert zu werden. Bezogen auf den Finanzplatz Schweiz wurde die derzeitige Schwächung nämlich nicht nur durch einen Infekt, sondern gar durch mehrere – nämlich die globale Wirtschaftskrise einerseits und verschiedene internationale Angriffe auf das Bankkundengeheimnis andererseits – hervorgerufen. Entsprechend gross ist die Gefahr einer chronischen Erkrankung.

Um die derzeitige Schwächung zu überwinden, ist es aus meiner Sicht wichtig, hier mit vereinten Kräften konkrete Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Finanzplatzes Schweiz an die Hand zu nehmen. Dies insbesondere mit der Formulierung einer eigentlichen Finanzmarktstrategie. Der im Sommer 2007 lancierte Masterplan Finanzplatz Schweiz enthält hierfür einige richtige Überlegungen. Durch den Ausbruch der Finanzkrise sind verschiedene Elemente in den Hintergrund getreten. Deshalb muss die Finanzplatzstrategie jetzt rasch aktualisiert und mit vereinten Kräften realisiert werden.

Grundsätzlich unterstützen wir die internationalen Stossrichtungen gemäss Swiss Banking Roadmap 2015 sowie Masterplan Finanzplatz Schweiz. Der nationalen Verankerung wird bis anhin jedoch zu wenig Beachtung geschenkt. Eine mittelfristig Erfolg versprechende Strategie in internationaler Hinsicht bedingt eine Fundierung bei Bevölkerung und Politik im Heimmarkt. Wir erachten es als elementar, dass die Bedürfnisse der Schweizer Wirtschaft sowie der inlandorientierten Banken stärker berücksichtigt werden. Immerhin repräsentiert das Inlandgeschäft rund die Hälfte sämtlicher Bankgeschäfte in der Schweiz, in Zukunft wird dieser Anteil steigen. Die Gruppe der Kantonalbanken spielt für den Finanzplatz Schweiz eine zentrale Rolle, werden doch rund ein Drittel der Nettowertschöpfung der Banken durch sie generiert; gleiches gilt für das Volumen des inländischen Zinsdifferenzgeschäfts.

Aus diesem Grund müssen die Kantonalbanken eine wichtige Rolle im Weiterentwicklungsprozess des Finanzplatzes Schweiz spielen. Eine differenzierte Stärken-/Schwächen-Analyse zeigt Folgendes: Der Finanzplatz Schweiz wird durch verschiedene Risiken bedroht, zu deren Bekämpfung proaktive Massnahmen zu ergreifen sind. Basierend auf dieser Analyse macht es Sinn, nachfolgende Zielsetzungen abzuleiten, die gemäss unserer Vision dazu führen sollen, dass die Schweiz zum fortschrittlichsten Finanzplatz avancieren könnte:

- **Die Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit**
- **Die Sicherstellung einer hohen Stabilität im Heimmarkt**
- **Die Positionierung als global führender Ausbildungs- und Innovationsstandort**
- **Die Schaffung eines breiten Verständnisses und einer hohen Akzeptanz für den Finanzplatz Schweiz**

Diese Zielsetzungen beinhalten verschiedene Handlungsfelder. Ich beginne mit der **Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit**. Wir sind der Auffassung, dass Geschäftsmodelle in geringerer Abhängigkeit von Steuerfragen entwickelt werden müssen. Diesem Aspekt wurde in der Vergangenheit viel zu wenig Beachtung geschenkt – ein Umstand, den wir heute teuer bezahlen müssen. Es darf nicht sein, dass die inlandorientierten Banken den Preis dafür zahlen müssen, was andere angerichtet haben. Eine mittelfristige Differenzierung unseres Finanzplatzes könnte durch die Besetzung des Nachhaltigkeitsthemas gewinnen. Hier haben wir gute Chancen, uns gegenüber anderen Ländern abzuheben und entsprechend zu wachsen.

In Bezug auf die anrollende Regulierungswelle gilt es, sie mit Augenmass zu betreiben und internationale Regulierungsstandards nur dann zu übernehmen, wenn sie zu qualitativen Verbesserungen führen. Bei der Entwicklung von internationalen Standards sollte die Schweiz jedoch eine aktivere Rolle einnehmen. Die Schaffung attraktiver steuerlicher Rahmenbedingungen und der Schutz der Privatsphäre stellen weiterhin tragende Säulen unseres Finanzplatzes dar.

### **Exkurs zu den regulatorischen Entwicklungen:**

Lassen Sie mich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir gewisse **regulatorische Entwicklungen** mit Sorge betrachten, da sich die Kantonalbanken nicht als ihre Verursacher verstehen. Vom Gesetzgeber werden sie dennoch in die Pflicht genommen und müssen diese vollumfänglich mittragen. Eine erhebliche Mehrbelastung unserer Kunden könnte die Folge davon sein, wovon wir - ähnlich wie die übrigen Schweizer Retailbanken – nicht in einen Begeisterungssturm ausbrechen.

Ob das Strategiepapier **Rubik** (Quellensteuer für alle ausländischen Vermögen in der Schweiz) dazu in der Lage ist, den Finanzplatz Schweiz aus der internationalen Kritik zu nehmen, ist völlig offen. Die Auswirkungen von Rubik auf das inländische Bankgeschäft und das inländische Steuersystem sind einer eingehenden und differenzierten Prüfung zu unterziehen. In der Konsequenz darf es nicht dazu führen, dass es den primär inlandorientierten Retailbanken mit hohem administrativen Aufwand das Tagesgeschäft erschwert, denn sie sind nur in geringem Ausmass von dem zu regelnden Problembereich betroffen.

Auch der Vorschlag zur **Sicherung von Spareinlagen** sorgt bei den Kantonalbanken für wenig Freude. Während die SBVg der Auffassung ist, dass das Sicherungsmodell zu teuer sei und die Banken dort bevormunde, wo die Selbstregulierung funktioniert hat, stellt sich der Vorschlag für die Kantonalbanken noch akzentuierter dar. Aufgrund ihrer Staatsgarantie benötigen sie keine zusätzliche Bundesgarantie. Dennoch sollen wir das neue System mitfinanzieren und werden insofern zwei Mal zur Kasse gebeten (einerseits durch die Abgeltung gegenüber dem Kanton und zusätzlich neu gegenüber dem Bund). Wir erwarten, dass eine entsprechende Differenzierung in der definitiven Fassung Eingang findet.

Einen weiteren Aspekt bildet die regulatorische Einflussnahme auf die **Entschädigungspolitik für Banken**. Die Kantonalbanken haben sich in der Vergangenheit punkto Vergütungspolitik massvoll verhalten und keinen Anlass für die neu vor-

gesehenen Regelungen gegeben. In der vorliegenden Fassung führt das Rundschreiben jedoch dazu, dass viele Institute mit bewährten Vergütungssystemen ihre Entlohnungskonzepte mit erheblichem Aufwand umbauen müssten. Dem mit der Umsetzung verbundenen hohen Kosten würde kein gleichwertiger Nutzen für den Finanzplatz und die Volkswirtschaft als Ganzes gegenüber stehen.

Für das erfolgreiche und sich als krisenresistent erwiesene Geschäftsmodell der Kantonalbanken ist es nicht tragbar, wenn sich die regulatorische Tendenz dahin gehend verstärkt, mit Kanonen auf Spatzen zu schiessen. Dies würde insbesondere im Schweizer Retailgeschäft zu erheblichen Folgekosten führen, die massgeblich durch unsere Kunden zu tragen sind und damit die Attraktivität des gesamten Finanzplatzes belasten.

#### **Ende Exkurs:**

Ich kehre zu den vier aufgezeigten Zielsetzungen zurück und gehe jetzt auf die anzustrebende **Stärkung und Stabilisierung des Heimmarktes Schweiz** ein. Nur wenn diese nachhaltig sichergestellt ist, können darauf aufbauend weiterführende Strategieelemente weiterverfolgt werden. Für die Attraktivität unseres Heimmarktes spielt die Aufrechterhaltung eines liberalen Geschäftsumfelds gegenüber Banken eine zentrale Rolle. Zudem ist einer gestärkten einheitlichen Infrastruktur mehr Beachtung zu schenken – ein klares Bekenntnis der Grossbanken zum Produktionsstandort Schweiz und der hier vorhandenen hervorragenden Finanzplatzinfrastruktur wäre hierfür förderlich. Die aktuelle Krise macht transparent, dass die Schnittstellen zwischen Finma und SNB im Bereich der Aufsicht (Stichwort: Systemstabilität) einer stringenten Klärung bedürfen und der Brückenschlag zwischen Finanzplatz und Werkplatz verbessert werden muss. Die längerfristige Schaffung von Rahmenbedingungen, die die Vielfalt von Bankmodellen und Eigentümerstrukturen sicherstellen, halten wir Kantonalbanken ebenfalls für elementar.

Ich komme nun zur **Positionierung als global führender Ausbildungs- und Innovationsstandort**. Die Initiative des Swiss Finance Institutes ist wohl ein richtiger Ansatz. Dieser ist aber durch Forschungs- und Ausbildungsfächer zu ergänzen, welche für inländische Banken relevant sind. Universitäre Spezialisten oder Publikationen für Themen wie Bankorganisationen, Prozessgestaltung aber auch das Kreditgeschäft sind in der Schweiz selten geworden. Ausserdem muss die Finma in ihren Strukturen und Inhalten weiter gestärkt werden, um sich als Innovationstreiber und Vorbild für wirksame und effiziente Regulierung zu etablieren. Von der Politik erwarten wir ein klares Bekenntnis zum Forschungsstandort Schweiz für Banking und

Finance, was günstige Rahmenbedingungen für neue Geschäftsfelder mittelfristig bedingen muss.

Lassen Sie mich abschliessend noch auf die Zielsetzung **Verständnis und Akzeptanz für den Finanzplatz Schweiz** eingehen. Sind diese nicht gegeben, ist alles andere auf Sand gebaut. Die Überarbeitung einer umfassenden Finanzplatz-Strategie muss hier im Vordergrund stehen, die auch realwirtschaftliche Entwicklungen berücksichtigt. Die Kommunikation spielt dabei eine besondere Rolle. Die Erstellung eines diesbezüglichen Konzepts und die Einbindung überzeugender Leitfiguren sind zur Schaffung einer einwandfreien Reputation besonders wichtig. Damit sind nicht nur Branchenvertreter sondern auch führende Politiker und Aufsichtspersonen gemeint. Ich glaube, dass wir hier noch ein erhebliches Verbesserungspotenzial aufweisen.

Als Fazit möchte ich festhalten, dass die Kantonalbanken bereit stehen, sich engagiert für die Attraktivitätssteigerung des Finanzplatzes Schweiz einzubringen. Auch die Grossbanken spielen hierfür eine elementare Rolle, deswegen halte ich es für unerlässlich, dass sie sich (nach einer Phase der Konzentration auf sich selbst) wieder stärker am Stabilisierungsprozess beteiligen. Denn wie ich bereits eingangs erwähnt habe: Es bedarf des Engagements verschiedener Spezialisten, um den Patienten nachhaltig zu kurieren. Ich schliesse meine Ausführungen mit einem Zitat von Albert Camus: **Die wahre Grosszügigkeit der Zukunft gegenüber besteht darin, in der Gegenwart alles zu geben.** Und übergebe damit das Wort an Charles Stettler, Mitglied der Generaldirektion und Leiter Firmenkunden der ZKB.